



Wer wir sind

Im Jahr 1994 wurde euroart in Brüssel unter der Schirmherrschaft der Europäischen Union gegründet. Künstlerkolonien wurden reaktiviert und zum Mitmachen motiviert. Viele ländliche Regionen entdeckten so ihr kulturelles Erbe wieder und präsentieren sich heute mit neuem Selbstbewusstsein.

Euroart ist ein internationales Netzwerk und hat es sich zum Ziel gesetzt, das gemeinsame europäische Kulturerbe der Künstlerkolonien zu pflegen, zu erhalten und weiterzuentwickeln.

Seit 2021 sind wir vom Europarat als „einzigartiges europäisches Netzwerk anerkannt, das sich für kulturelles Verständnis und Zusammenarbeit einsetzt“.

Das breite Spektrum der Mitglieder umfasst sowohl große Städte als auch kleine Gemeinden ehemaliger Künstlerkolonien mit ihren Museen, Kunstvereinen, öffentlichen und privaten Einrichtungen.

Wofür wir stehen

#1 Kulturelles Erbe – Wissenschaft

Die Erhaltung des kulturellen Erbes und die wissenschaftliche Aufbereitung gehören zu den großen Aufgaben unseres Netzwerkes.

#2 Förderung der zeitgenössischen Kunst – aktive Künstlerkolonien

Die Ideen der einstigen Künstlerkolonien werden auf die heutige Zeit übertragen und ihre Absichten durch die Förderung aktueller Künstler und verschiedenster Aktivitäten lebendig gehalten.

#3 Nachhaltiger Tourismus und Vermittlung

Wir möchten einer breiten Öffentlichkeit den Zugang zu dem bedeutenden historischen und kulturellen europäischen Erbe ermöglichen. Deshalb entwickelt und fördert euroart gemeinsame touristische Angebote. Durch die räumliche und inhaltliche Verbindung zwischen den Künstlerkolonien wird das europäische Phänomen der „Künstlerkolonien“ in seiner ganzen Dimension erlebbar.

94 Mitglieder
46 Künstlerkolonien
12 europäische Länder

Sogenannte „Malweiber“, Dachau um 1890



Das Phänomen Künstlerkolonie

Ab der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts entschieden immer mehr Künstler, insbesondere Maler, aufs Land zu ziehen, um sich in der Natur aufzuhalten. Sie sehnten sich nach einem einfacheren Leben, abseits von den strengen Regeln der Kunstakademien. Es entstand die Freilichtmalerei – bekannt als Pleinair-Malerei. Die Künstler brachten Freunde aus vielen Bereichen mit: Schriftsteller, Dichter, Komponisten, Musiker, Schauspieler. Ihnen folgten Kunstkritiker und Kunstsammler. Besonders Frauen fanden hier eine Möglichkeit sich künstlerisch zu verwirklichen. Die Künstlerkolonien wurden zu einem Ort der Begegnung.

Die Landschaft war nicht mehr nur Kulisse, sondern das alleinige Thema der Künstler. Überall in Europa entstanden so kleine und große Künstlerkolonien. Künstler reisten in andere europäische Kolonien, um sich ungeachtet der bestehenden nationalen Grenzen inspirieren zu lassen. In einigen Fällen entwickelten sich die Kolonien zu Gemeinschaften mit idealistischen Ideen und gesellschaftlicher Relevanz. Über das neue Phänomen wurde geschrieben und die Kolonien zogen viele Touristen an. Nach dem Ersten Weltkrieg verloren die meisten Künstlerkolonien ihren Charme. Die Entdeckung neuer künstlerischer Wege ist jedoch fest in den Künstlerkolonien verwurzelt.



Weitere Flyer gibt es für die Region Norddeutschland und Deutschlands Mitte.
Kontakt: office@euroart.eu
www.euroart.eu



Abb. Titel: Adolf Hölzel, In der Rast, um 1895

eur
art

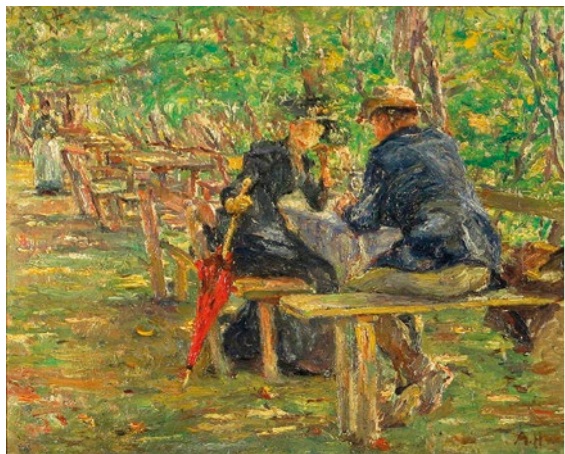
The European Federation of Artists' Colonies

Entdecken Sie die Künstlerkolonien in Süddeutschland/Südtirol



we inspire cultural connection

• Dachau



Adolf Hölzel, Im Biergarten zur Alten Schießstätte, um 1891, Öl auf Leinwand

Dachau ist weithin bekannt als Standort der gleichnamigen KZ-Gedenkstätte und damit Ziel zahlreicher Besucher aus der ganzen Welt. Weniger bekannt ist es dagegen als eine der bedeutendsten deutschen Künstlerkolonien gegen Ende des 19., Anfang des 20. Jahrhunderts.

Die Landschaft des Dachauer Moores mit ihren besonderen Lichtverhältnissen zog zahlreiche Maler und Malerinnen nach Dachau. Damals, sagt man, war jeder zehnte Einwohner ein Maler, darunter Carl Spitzweg (1808 – 1885), Adolf Hölzel (1853 – 1934), Ludwig Dill (1848 – 1940), Arthur Langhammer (1854 – 1901) und Lovis Corinth (1858 – 1925). Auch die Frauen wandten sich der Malerei zu und besuchten, da sie an der Staatlichen Kunstakademie in München noch nicht zugelassen waren, die privaten Malschulen in Dachau und Umgebung.

Kunstschaffende aus verschiedensten Bereichen prägen auch heute noch die Kulturszene der Stadt. Zahlreiche Museen und Galerien machen Kunst erlebbar, allen voran die Gemäldegalerie Dachau, die die Geschichte der historischen Künstlerkolonie dokumentiert. Der zeitgenössischen Kunst widmen sich u. a. die Galerie der Künstlervereinigung Dachau (KVD) und die Neue Galerie Dachau. Der Künstlerweg Dachau lädt zum Spaziergang durch die Altstadt und entlang der Amper ein. Er informiert an 18 Stelen über verschiedene Künstler und deren Werke.

Führungen zur Künstlerstadt Dachau vermittelt die Tourist-Info:
Tel. +49 81 31 - 75 286 · www.dachau.de/tourismus

• Holzhausen am Ammersee

Die Künstlerkolonie Holzhausen erlebte um die vorletzte Jahrhundertwende ihre Blütezeit. In den 1890er Jahren trafen sich hier die Malgruppen von Prof. Paul Hoecker, Professor an der Kunstakademie in München, zur Plein-Air-Malerei. Zehn seiner Schüler, Mitglieder der „Münchener Secession“, schlossen sich 1899 mit anderen zu der Künstlervereinigung „Scholle“ zusammen.

Für einige Künstler, meist aus dem Umfeld der „Scholle“, des „Simplicissimus“ und der „Jugend“, wurde das Bauerndorf zum ständigen Wohnsitz. So bauten unter anderem Eduard Thöny, Fritz und Erich Erler, Walter Georgi und Adolf Münzer in Holzhausen ihre Ateliers und Wohnhäuser. Am bekanntesten und für Besucher zugänglich ist das 1908 von dem Ehepaar Gasteiger erbaute „Künstlerhaus Gasteiger“, heute ein Museum. Seit Entstehen der Künstlerkolonie Anfang des 20. Jahrhunderts wirkten ca. 50 Kunstschaffende in Holzhausen.

In dem kleinen Ort sind aus dieser Zeit noch 16 Künstler- und Atelierhäuser erhalten.

Informationen über die in Holzhausen tätigen Künstler und ihre Werke können im digitalen Museum www.kuk.art besichtigt werden.



Hans Bock, Sommer am Ammersee, o. J., Gouache auf Papier

Tourist-Info: +49 8806 - 920 20
www.utting.de
www.jes.art

• Klausen (ital. Chiusa)



Karl Hachez, Klausen mit Branzoll, 1914, Öl auf Holz
Foto: Alex Filz

Der Aufstieg Klausens zum „Künstlerstädtchen“ setzte in den späten 70er Jahren des 19. Jahrhunderts ein. Ausgangspunkt war ein Ereignis von literaturgeschichtlicher Bedeutung. Im Jahre 1867 wurde im nahe gelegenen Lajener Ried der Vogelweider-Hof als vermutliche Geburtsstätte des Minnesängers Walther von der Vogelweide entdeckt. Das Echo in der Fachwelt war groß und im Zuge der „Walther-Begeisterung“ fanden sich zahlreiche Künstler und Forscher in Klausen ein. Hauptinitiator war der Innsbrucker Prof. Ignaz Vinzenz von Zingerle (1825 – 1895), der ab 1880 auf Schloss Summersberg in Gufidaun wohnte.

Es folgte die Blütezeit Klausens als Künstlertreffpunkt. Das mittelalterliche Erscheinungsbild und die heimelige Atmosphäre ließen Klausen zum einmaligen Freiluftatelier werden, dessen Ausstrahlungskraft in einer fast unübersehbaren Zahl von Kunstwerken festgehalten wurde. Allein in den Jahren 1874 bis 1914 hielten sich in Klausen nahezu 300 Maler und Bildhauer auf. Neben einheimischen Künstlern wie Gallmetzer, Piffrader, Rabensteiner und Telfner auch zahlreiche sehr bekannte Persönlichkeiten wie Defregger, Egger-Lienz, Loesch und Koester. Alexander Koester war einer der bekanntesten Vertreter der Klausener Künstlerkolonie; er lebte von 1896 bis 1915 zeitweise im malerischen Eisackstädtchen und begann dort sein Lieblingsmotiv, die Enten, zu malen. In der Alexander Koester Ausstellung werden neben den Werken des Stadtmuseums auch Bilder aus der Dr. Hans und Hildegard Koester Stiftung e. V. Dortmund gezeigt.

Tourist-Info: +39 0472 - 847 424 · www.klausen.it

• Murnau a. Staffelsee

Murnau a. Staffelsee ist eng mit der Wiege des Blauen Reiters und der Wahlheimat von Gabriele Münter verbunden. Die Künstler des Blauen Reiters entwickelten hier einen neuen Stil und eine neue Sichtweise auf die Kunst. Sie brachen mit traditionellen Konventionen und suchten nach abstrakter und expressiver Darstellung der Welt. Die Naturkulisse Murnaus inspirierte sie zu Farbexperimenten und kraftvollen Formen. Die Verbindung von Kunst und Natur wurde zum zentralen Thema ihrer Werke, die den Umbruch in der Kunst des 20. Jahrhunderts eindrucksvoll veranschaulichen.

Zwischen 1908 und 1914 vollzogen Gabriele Münter, Wassily Kandinsky, Alexej von Jawlensky, Marianne von Werefkin, Franz Marc, August Macke und andere Künstler den revolutionären Schritt zur expressionistischen Malerei. Die Murnauer Landschaft und die bayerische Volkskunst dienten ihnen als wichtige Inspiration. Der Almanach „Der Blaue Reiter“, der von den Künstlern für Künstler gedacht war, wurde im Mai 1912 veröffentlicht und sollte zu einer der bedeutendsten programmatischen Schriften für die Kunst im deutschsprachigen Raum des 20. Jahrhunderts werden. Die berühmte Redaktionssitzung im Münter-Haus im Herbst 1911 mit Kandinsky, Franz und Maria Marc, Heinrich Campendonk und den Vettern August und Helmuth Macke markierte den Höhepunkt. Das Münter-Haus und das Schloßmuseum mit seiner erlesenen und qualitativ hochwertigen Sammlung ziehen bis heute Kunstinteressierte aus aller Welt an.

Murnau ist bis heute ein lebendiges Zentrum für Künstler geblieben. Etwa 100 aktive Künstler sind in Kunstvereinen organisiert und laden zu Ausstellungen, offenen Ateliers und Malkursen ein. Die Künstlervereinigung Murnau e.V. TUSCULUM ist seit 2017 Mitglied bei euroart.

Tourist-Info: +49 88 41 - 47 62 40 · www.tourismus.murnau.de



Wassily Kandinsky, Studie für „Winter II“, Winter 1910/1911, Öl auf Pappe

• Prien am Chiemsee



Josef Wopfner, Gewitterstimmung am Chiemsee, um 1890/95, Öl auf Leinwand

Die malerische Voralpenlandschaft des Chiemgaus und der Chiemsee mit seinen drei Inseln üben seit über zwei Jahrhunderten eine magische Anziehungskraft aus. Nachdem Max Haushofer (1811 – 1866) im Jahr 1828 die Fraueninsel als Malerparadies entdeckte, entstand hier die „Künstlerkolonie Frauenchiemsee“, die zwischen 1880 und 1914 mit den Malern Josef Wopfner und Karl Raupp eine zweite Blütezeit erlebte. Rund um den Chiemsee bildeten sich mit zahlreichen Künstlervillen und Ateliers neue Zentren der Kunst.

In Prien trafen sich ab 1872 die Gruppe der „Bären und Löwen“, deren bedeutendster Vertreter der Genremaler Hugo Kauffmann war. Nach dem 1. Weltkrieg gründeten sich auf der Fraueninsel die „Frauenwörter“ (1920 – 1960) und fast zeitgleich schlossen sich in Prien die Chiemgauer Künstler in der „Welle“ (1921 – 1934) zusammen. Am 5. August 1945 initiierten zahlreiche Künstler, deren Arbeit während der Zeit des Nationalsozialismus verboten oder eingeschränkt war, in Prien die erste freie Kunstausstellung nach dem 2. Weltkrieg in Bayern.

Bis in die Gegenwart kann die Kunstlandschaft des Chiemsees auf diese reiche Geschichte aufbauen. Die Marktgemeinde Prien und der Kulturförderverein Prien am Chiemsee, beide Mitglieder bei euroart, fühlen sich dieser Tradition verpflichtet und fördern gleichzeitig die zeitgenössische Kunst, die bis zum heutigen Tag eine lebendige „Künstlerlandschaft Chiemsee“ ausmacht.

Tourist-Info: +49 80 51 - 69 050
www.tourismus.prien.de
www.kultur-prien.de